

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 5

Artikel: Die "Faule Grete"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bleiben wird — ob als Tank für Offensivoperationen, ob als Anti-Tank-Fahrzeug für Defensivoperationen, oder als Feldgeschütz zur Unterstützung der Infanterie —, das kann heute noch nicht vorausgesagt werden. Zur Zeit wird sie scheinbar als Waffe der ersten dieser drei Kategorien benutzt. Eine derartige Verwendung bedeutet jedoch, daß im

modernen Bewegungskrieg die einzige Unterstützung von Tankformationen — abgesehen von der Luftwaffe — aus einer ungepanzerten und deshalb leicht verwundbaren Artillerie besteht. Anderseits würde ihr Feuer beim Einsatz als Feldartillerie oft durch die vorrückenden Tanks maskiert und könnte deshalb im kritischen Moment ausfallen. Als

Anti-Tank-Fahrzeug könnte es marschierenden Truppen einen wertvollen Schutz geben, der aber ebensogut von Tankdetachementen gewährt werden könnte.

Es scheint deshalb, daß die Panzerkanone auf Selbstfahrlafette das bleibt, was sie heute ist: ein Tank. (Berechtigte Uebertragung von T.F.A.)

Die „Faule Grete“

Eines Riesengeschütz aus dem 14. Jahrhundert.

Von Eisenbahnkanonen, die besonders an den langen Küstenfronten zum Einsatz kommen und von andern artilleristischen Giganten der Gegenwart, ist sehr viel die Rede. Kein Wunder, denn sie sprechen ein lautes und gewichtiges Wort auf den Schlachtfeldern. Weniger bekannt sind ihre Ahnen, welche vor rund 500 Jahren gegen die Bunker des Mittelalters — die Burgen und Schlösser — ihre harmlosen Steinwurzeln spien.

Wohl die erste und größte Mammutfkanone der damaligen Zeit dürfte die «Faule Grete» gewesen sein. Sie wurde vom Markgrafen Friedrich gegen die Raubritter der Mark Brandenburg verwendet und hat sich unsterblichen Ruhm erworben.

Das Rohr der «Faulen Grete» wog etwa 100 Zentner, die Steinkugeln, die verschossen wurden, flogen zirka 250 m und hatten ein Gewicht von 300 bis 400 Pfund. Das Kaliber betrug rund 50 cm, war also

größer als das der «Dicke Berl» von 42 cm. Das Geschütz wurde nach dem damaligen Brauch als «Steinbüchse» bezeichnet, die von einem Büchsenmeister, seinem Gehilfen, acht Büchsenknechten und den erforderlichen Zimmerläuten betreut wurde. Der Antransport, der oft Monate dauerte, erfolgte schwerfällig auf einem eichernen Karren, vor den je nach den Wegverhältnissen bis zu 26 Pferde gespannt wurden.

Um in die etwa 14 Fuß — 4,5 m — dicken Mauern Bresche zu schlagen, waren rund 100 Schüsse notwendig. Da von Schuß zu Schuß mühselige Zimmerarbeiten zur Instandsetzung der gesplitterten Bettungshölzer und der Lade erforderlich waren, so betrug die Feuergeschwindigkeit im allgemeinen kaum mehr als 10 Schüsse am Tage, die dem Namen der «Faulen Grete» alle Ehre machen.

Der Ruhm der «Faulen Grete», der keine Burg zu widerstehen vermochte, hat Jahrhunderte überdauert — und doch, Welch

gewaltiger Unterschied der Wirkung von heute gegen damals! Im letzten Weltkrieg schoß die Paris-Kanone 500mal so weit und die «Dicke Berl» hätte mit ihren 800 kg, also fünfmal so schweren Stahlgeschossen und mit der etwa fünfmal so großen Geschossgeschwindigkeit und vor allem mit der gewaltigen Sprengladung von 100 kg die Steinmauern des Mittelalters aus nächster Entfernung mit wenigen Schüssen in wenigen Minuten umlegen können; auf großen Entfernungen jedoch war auch für sie das Treffen eines kleinen Mauerziels schwierig, und der Aufwand an Geschossen war kaum geringer als früher. Das Schießen geht heute zwar schneller und im Schutze der weiten Entfernung und gegen sehr viel stärkere Ziele vor sich, ist dafür aber eine um so kostspieligere Angelegenheit geworden. Heute kostet ein einzelner schwerer Schuß so viel wie vor 500 Jahren die ganze «Faule Grete». chb.

Wehr-Sport

Wehrsport von morgen —

Die harten und schönen wehrsportlichen Wettkämpfe fanden ihren Höhepunkt und Abschluß in den Armeemeisterschaften in Freiburg. Leider ist damit alle wehrsportliche Betätigung für viele der Wettkämpfer in dieser Saison endgültig vorüber. Wie viele andere haben auch dieses Jahr wieder überhaupt nicht mitgemacht? In Freiburg wenigstens sah man großenteils altebekannte Gesichter, zahlreiche Wettkämpfer, die schon im Vorjahr, in Basel, mit dabei gewesen waren.

Ziel des Wehrsporthes ist, daß der Soldat sich außer Dienst körperlich trainiere. Unser Bemühen muß auf dieses Endziel gerichtet sein und nicht darauf, eine Elite von Spezialisten für die Armeemeisterschaften heranzuzüchten.

Der Gedanke, daß jeder mitmachen muß im eigenen Interesse, wie auch zur Förderung der Kriegsfähigkeit unserer Armee, hat sich noch nicht durchgesetzt. In sehr vielen Einheiten ist es seit Jahren das gleiche Dutzend Mehrkämpfer, das, meistens während des Ablösungsdienstes, zum Teil auch außer Dienst, ein seriöses wehrsportliches

Training betreibt. In andern Einheiten werden die Mehrkämpfer überhaupt erst zu den Ausscheidungen aufgeboten, weil plötzlich die Einheit für den Wettkampf eine Mannschaft stellen soll. Daß Leistung, Begeisterung und Einsatz dieser unvorbereiteten Leute oft mangels sind, ist begreiflich. Wehrsport im Hinblick auf den Wettkampf betrieben, verfehlt gründlich seinen Zweck. Der Einsicht muß nun endlich die Tat folgen: Aus dem Wehrsport ist die allgemeine körperliche Weiterbildung zu machen, als die er gedacht ist.

Die Gründe, warum sich nur die wenigsten unserer Leute aktiv beteiligen, sind verschiedener Art. — Oft ist es der Mangel an Interesse

seitens der Offiziere oder gar des Kp.-Kdt., der die Leute in ihrer Gleichgültigkeit ruhen läßt. Auf dieses psychologische Moment wurde bereits von anderer Seite hingewiesen («Sport» Nr. 96 vom 19. 8. 42). Persönliche Anwesenheit und erst recht Teilnahme des Kp.-Kdt. am Training wirkt Wunder. Einstellung, Auffassung und Verhalten

